

Kirschen

Autor(en): **Ragana, Šatrijos**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **81 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-166461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Šatrijos Ragana*

KIRSCHEN

Als ich in Zürich wohnte, ging ich einmal in einen Kolonialladen. Der Inhaber musste gerade kurz weg und hatte mich deshalb gebeten zu warten. Wie ich so in einer Ecke des Ladens sitze, kommt ein kleines, vielleicht fünfjähriges Mädchen herein, sauber und rotwangig wie alle Schweizer Kinder, ohne Kopfbedeckung, mit kunstvoll geflochtenen kurzen Zöpfchen hinter den Ohren, mit einem einfachen Perkaljupe und einer Schürze bekleidet, wahrscheinlich ein Arbeiterkind. In einer Hand hielt sie ein Körbchen, in der anderen, zur Faust geballten, hielt sie das Geld fest. Als sie niemanden hinter dem Ladentisch sah, blieb sie auf der Schwelle stehen und wusste nicht mehr, was sie tun sollte. Mich hatte sie wohl nicht bemerkt, denn ich sass etwas abseits hinter einer geöffneten Tür. Sie hatte keine Zeit, sich umzusehen, denn ein grosser Korb mit Kirschen am anderen Ende des Ladens, auf dem Fenstersims, zog unverzüglich ihre Aufmerksamkeit auf sich. Sie ging ein paar Schritte in Richtung des Korbs und begann die grossen roten Früchte zu bestaunen, die so schön aussahen, als ob sie die Versuchung selbst wären. Dann trat sie noch näher heran, bis ganz zum Korb, drehte den Kopf zuerst auf die eine, dann auf die andere Seite, und die blauen Äuglein schauten so neugierig, als ob sie gleich aus dem Gesicht in den Korb springen wollten. «Jetzt wird sie gleich eine Handvoll packen», dachte ich und strengte mich an, nicht zu atmen, damit ich sie nicht erschrecken würde. Und siehe da, sie streckt ihre Hand nach oben aus (der Korbrand war weiter oben als sie) und nimmt vorsichtig zwei zusammenhängende Früchte heraus. Ein Weilchen noch schaut sie die beiden von allen Seiten an, dann hält sie sie an die Lippen. Doch die Lippen öffnen sich nicht, nur ein rotes Zünglein kommt zwischen ihnen hervor und leckt die Kirschen ein paarmal lecker ab. Als es dies getan hat, verbirgt es sich wieder hinter den Lippen, die jenen Kirschen gleichen, die Hand streckt sich wieder nach oben aus, legt die Früchte zurück an ihren Platz, und das Mädchen entfernt sich vom Korb, als ob es weiter weg von der Versuchung zu sein wünschte.

Viele Jahre sind seit jenem Tag vergangen, doch ich sehe diese Szene immer noch vor mir, als ob sie gestern passiert wäre. Ist das nicht wunderbar? War dieses kleine Mädchen nicht eine echte Heldin gewesen? Stellten für sie doch diese Kirschen vielleicht keine geringere Versuchung dar als für die Erwachsenen Gold oder andere Güter, und fänden wir unter ihnen viele, die in so heldenhafter Weise ihre Gelüste zu beherrschen verstünden wie jene fünfjährige Schweizerin? Ich erinnere mich noch, was ich damals dachte: wie weise muss doch deine Mutter sein, meine Kleine! Wie glücklich ist doch euer Land, das solche Mütter und solche Kinder sein eigen nennt! Und meine Gedanken flogen in ein fernes Land. Fänden sich in Litauen viele Kinder, die wie dieses Mädchen nicht eine einzige Kirsche gegessen hätten? Und ich fühlte ein Stechen im Herzen (...).

1914

*Übersetzt aus: Šatrijos Ragana. Į šviesą (Ins Licht!). Apsakymai (Erzählungen). Vilnius 1974. Vaga.

Zu diesem kurzen Prosa-Ausschnitt:

Der Ausschnitt dieser Erzählung von Šatrijos Ragana wurde von Markus Roduner übersetzt. Šatrijos Ragana hiess mit bürgerlichem Namen Marija Pečkauskaitė. Sie wurde 1877 in Medingėnai in Westlitauen als Kind einer Gutsbesitzerfamilie geboren. Von Kind auf kam sie in Kontakt mit Literatur und Kunst. Die Familie war sehr religiös (katholisch). Die Autorin beschloss schon früh, sich dem Dienst an den Armen und Benachteiligten zu widmen. Insbesondere die Kinder lagen ihr am Herzen. Deshalb wurde sie Lehrerin. Dass die Autorin litauisch schrieb und nicht polnisch, wie das von ihrer Umgebung her zu erwarten gewesen wäre, hat sie *Povilas Višinskis* zu verdanken, der sie für die litauische Sache einnahm. Die Autorin meinte selbst, sie wolle sich so wenigstens mit einem Ziegelstein am Aufbau Litauens beteiligen. 1904–05 studierte sie in Zürich und Fribourg und hörte Vorlesungen in Philosophie, Theologie und Literatur. Einen grossen Eindruck machte auf sie Prof. Friedrich Wilhelm Förster, dessen pädagogische Ansichten sie später in Litauen popularisierte (sie übersetzte und publizierte einige seiner Werke). Šatrijos Ragana war eine bekannte Persönlichkeit in Litauen und veröffentlichte ihre Werke und pädagogischen Artikel in Zeitschriften. Zudem erschien noch vor dem Krieg eine Werkausgabe in sieben Bänden. Die Universität Kaunas verlieh ihr den Ehrendokortitel. – 1914, neun Jahre nach ihrem Aufenthalt in Zürich und Fribourg, erschienen «Kirschen» und drei weitere Geschichten über die Schweiz in der Zeitschrift «Vairas», mit denen Ragana die Leser zum Nachdenken über die aktuelle Situation im Land bringen wollte. Sehr anschaulich zeigt die kleine Geschichte den Auftrag, den die Autorin sich selbst gegeben hatte: den Ausbildungsstand zu heben und Moral und Glauben als Grundwerte zu verankern. Die Schweiz muss auf sie in dieser Hinsicht einen bleibenden Eindruck gemacht haben.

Die Geschichte «Kirschen» und weitere litauische Erzählungen über die Schweiz auf deutsch erscheinen im Frühjahr in dem Band «Vom Bodensee zum Lac Léman. Texte litauischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller über die Schweiz». Der Band wird vom Swiss Baltic Net herausgegeben. Die Texte wurden von Markus Roduner zusammengestellt und übersetzt.

Die Übersetzung basiert auf der litauischen Ausgabe: Šatrijos Ragana, «Jau vakauose upgeso saulelydypiai» («Schon sind im Westen die Sonnenuntergänge erloschen»). Markus Roduner lebt im litauischen Šiauliai. Anfang der Neunzigerjahre arbeitete der aus Sennwald SG stammende und mit einer Litauerin verheiratete Slavist (Litauisch, Russisch und Lettisch) als Sekretär im litauischen Aussenministerium, später war er in Litauen Deutschlehrer und im Bundesamt für Flüchtlingswesen Dolmetscher. Heute ist er Mitarbeiter des Swiss Baltic Net in Litauen.